

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Mecklen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 57.

Neuenbürg, Freitag, den 9. März 1923.

81. Jahrgang.

Frankreichs Werbungen für die Fremdenlegion.

Belegstück einer Rundreise durch das neubefreite Gebiet, nahm der offizielle Journalist Philippe Millet von den Erfolgen der Düsselborger Werbestelle für die französische Fremdenlegion Kenntnis und machte den Lesern des „Enztäler“ die erfolgreiche Mitteilung, daß sich das Geschäft erheblich gebessert habe, seitdem die Abschirmung des linksrheinischen Gebietes zur Tatsache geworden. Millet batte, wie man hier gemeinhin sagt, die „primäre“, die erste Nachfrage, der Düsselborger Werbestelle im Stahlhof. Erst heute kommt die baltische Davao-Agentur mit der großartigen Reklame, daß tatsächlich die Anwerbung von Legionären in Düsseldorf glänzende Erfolge (??) aufzuweisen habe. Infolge der im unbesetzten Deutschland zunehmenden Arbeitslosigkeit sollen sich — wenn man dem Berichterstatter der Davao-Agentur, dem Journalisten Francois Bonnet, glauben will — täglich sehr viele verhungerte junge Leute im Stahlhof einfinden. Man sei natürlich gerne bereit, diesen Leuten, die in Frankreichs nordafrikanischem Reich Beschäftigung finden möchten, mit Rat beizustehen. Im Propagandabureau der französischen Fremdenlegion werde den „Bittstellern“ mitgeteilt, welche Vorteile ihnen zugesichert und welche Verpflichtungen sie anzugehen hätten. Die „verhungerten Deutschen“ können sich an Hand der ihnen vorgelegten Karten und sonstigen Prospektiven ein genaues Bild ihrer künftigen „Tätigkeit“ machen. Ganz und gut, Frankreich „hilft“ den armen Deutschen. So wundert, der im Stahlhof hoffnungslos anknöpft, leicht beglückt in seine armliche Bekleidung zurück, doch seine Davao-Briefe zusammen und läßt sich nach Nordafrika befördern. Das alles geht ab, ohne Trist. So stellt es die Davao-Agentur hin.

In den heutigen Morgenblättern lesen wir aber, daß man mit der Düsselborger Werbestelle mehr vor hat, als Davao mitteilen mag. Die Anwerbung und Verschleppung von jungen, verweilenden Deutschen soll gewissermaßen eine „Sanktion“ herbeiführen. Im „Karin“ heißt es, daß Deutsche, die sich für den Eisenbahndienst anmelden, vor die Wahl gestellt werden, entweder einen schweren Probendienst im besetzten Gebiete zu verrichten, oder — was ihnen gewiß mehr passen würde — in die Fremdenlegion einzutreten mit einem Danksold von 500 000 Mark (!) und einer Wohnung von drei ganzen Franken, wenn sie an Ort und Stelle angelangt sind. In Düsseldorf haust General Degoutte — wie man hier lobpreisend schreibt — das Werk der französischen Kolonialerweiterung auf. Die dunklen Kampfen sind nicht mehr für das aufreibende Werk in Frankreich-Markot bestimmt; ihnen, die „große Anhänglichkeit an Frankreich“ bekunden, werden leichtere Aufgaben gestellt. Dagegen sucht man im verarmten Mittel- und Osteuropa (angekommen in Polen, das sich in seiner Konvention mit Frankreich vor der Anwerbung geschickt hat) Legionäre. Im besetzten Deutschland läßt sich jetzt dieses Schandgeschäft unter dem Vorwand der Anwerbung für den alliierten Eisenbahndienst durchführen. Hochschulräuber teilen aber die Regierungsbüchlein mit, daß man mit der Verschleppung junger Deutsche nach Afrika auch eine Strafmaßregel ins Auge gefaßt habe. Was vermag die deutsche Regierung dagegen zu tun? „Protestieren, mehr nicht“, schreibt die „poincaristische Action Francaise“.

Man gibt sich nicht viel Mühe, die Ausschichten der Fremdenlegionäre besonders günstig zu schildern. In Düsseldorf erzählt man den Lesern anziehende Geschichten. Ganz anders sieht die Wirklichkeit aus. Im „Journal“ vom 1. März lesen wir folgende Meldung: Tunis, 7. Februar. Matrosen von bewußt unbedeckten gestern eine Barke mit sechs Fremdenlegionären, die desertiert waren, weil sie ins Innere des Landes zu einer Strafexpedition bestimmt waren. Sie feuerten auf die Barke. Drei Legionäre ertranken, die andern wurden an Land gebracht. Während der letzten Wochen werden die Desertionen immer zahlreicher. Man ist gezwungen, die Wachen zu verstärken und äußerst strenge Strafen in Anwendung zu bringen.

Der „menschenfreundliche“ General Degoutte, dessen Probezeitung: „Wir bleiben, wenn es sein mag, tausend Jahre an der Ruhr!“ die Reise durch die Weispreße angetreten hat, kramt das Werbegeschäft in Düsseldorf zu begründigen. Die militärische Presse weiß ihm Dank dafür. In Deutschland wird man aber sicherlich Mittel und Wege finden, um den Männern im Stahlhof die Anwendung der neuesten Franzosenaufnahmen zu erschweren. Ohne jeden Zweifel lassen sich bei den Einflüssen der großen Kolonialkrise erkennen, die aus dem Ruhrkrieg und der Abschirmung des linksrheinischen Gebietes vom Reich Nutzen ziehen wollen. Der Kongress der französischen Kolonialpolitiker in Bordeaux, Ende Februar, proklamirte die Schaffung eines großen nordafrikanischen Reiches; wahrscheinlich wollen diese Juvillatoren am Rhein das Besondere material antreiben!

Deutschland.

Stuttgart, 7. März. Staatspräsident Dr. Eberth hat sich mit Finanzminister Dr. Schall zu Beratungen mit der Reichsregierung nach Berlin begeben.

Leipzig, 8. März. Der Reichspräsident hat den Flug nach Leipzig, wie schon gemeldet, gestrichelt ausgeführt, dort an der Einweisung des Flugplatzes bei Rodau teilgenommen und die Messe besucht. Auf der Messe würdigte er die wirtschaftliche und industrielle Bedeutung Deutschlands in einer Rede und verwandte sich nochmals eindringlich gegen die Rechtsbrüche an Rhein und Ruhr. Die Wiedereingliederung der Weimarer Republik sei eine Lebensfrage aller Völker. Umso mehr würden die anwesenden Vertreter des Wirtschaftslebens des Auslandes verstehen, welche Empörung das deutsche Volk in allen seinen Schichten empfindet, wenn es sehen muß, wie seit Wochen fremde Kriegsvölker in unserem wichtigsten höchstentwickelten Industriegebiet haften. Jahrhunderte alte Gedanken von Gebietserweiterungen und Unterdrückung deutscher Stämme sollen ver-

wirkt werden. Diese phantastischen Pläne wollen sie erreichen durch Zertrümmerung unserer Volkswirtschaft. Wie und nimmer wird es unseren Gegnern gelingen, das Ruhrgebiet zu ihrer wirtschaftlichen Beute und die Männer, die seine Werte geschaffen haben und unterhalten, zu ihren Sklaven zu machen. Der Reichspräsident schloß mit Worten des Dankes an die Rumpfsenden an Rhein und Ruhr und der Juvillatoren in den Ausgängen dieses Kampfes um das Recht. Nach der Begrüßung des Reichspräsidenten und die übrigen Erschienenen die Einrichtungen der Messe, insbesondere das neue Haus der Elektrotechnik.

Einzelheiten zum Münchener Vorschlag.

Ueber den aufgedeckten Münchener Vorschlag werden noch einige Einzelheiten gemeldet: Darnach befindet sich, wie auch schon nach dem bisher bekannt gewordenen anzunehmen war, unter den insgesamt 12 Personen, auf die sich das Vorverfahren erstreckt, keine von erster politischer oder sonst irgendwelcher Bedeutung. Eher scheint es fast, als ob es sich bei dem ganzen lebhaft um eine phantastische Idee aus der Schwabinger Stammtischberedung handelte. Ausgeschlossen erscheint es freilich nicht, daß Herr Dard, der französische Gesandte, von seiner nicht immer sehr sicheren Psychologie geleitet, wieder einmal seine Hoffnung auf die bayerischen Separatisten gesetzt und sich von einem separatistischen Vorschlag eine mittelbare Stützung des französischen Vorschlags gegen München versprochen hat. Damit würde auch übereinstimmen, daß Reichsrat Dr. Kuebel in seiner Eigenschaft als Syndikus der Münchener Kohlengröbhaber die Verlegung eines separatistischen Bayern mit scheinbarer Freude in Aussicht gestellt haben soll. Der Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ meint, es fründe fest, daß die Beschuldigten das Ziel verfolgten, mit Unterstützung einer feindlichen Macht die Verfassung mit Gewalt zu stürzen und eine Diktatur anzurichten, welche den Übergang zu einer Loslösung Bayerns vom Reiche und die Vereinigung mit den deutschen Alpenländern herbeiführen sollte. Der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ unterstreicht, daß auf alle Fälle hinter diesem Antriebsplan keine von den großen politischen Parteien und Organisationen steht.

Ein Martyrium ohne Gleichen.

Der Breslauer Kaufmann Johann Drost hat geschäftlich in Offen zu tun. Vor dem Hauptbahnhof wurde er von zwei „deutschen“ Spitzeln, die sich als französische Kriminalbeamte ausgaben, nach seinem Wohnort gefragt. Obwohl Drost im Besitz eines ordentlichen Auswärtspasses war, wurde er mitgenommen, weil er im oberösterreichischen Abstammungsgebiet geboren ist. Man brachte ihn zum Kohlenbahnhof in das dritte Stockwerk, wo ihn zwei Herren in Zivil empfingen. Der eine war der Attache des aus seiner oberösterreichischen „Regierungszeit“ zurückgeführt bestimmten Generals Le Rond. Juxta wurden ihm seine sämtlichen Wertgegenstände, Uhr, Brieftasche, Kette, abgenommen. Seine Kigarrten wurden verteilt. Dabei erklärte ihm der Attache, daß für ihn keine mehr vorhanden seien und verlesete ihm gleichzeitig ein paar Ohrreife, daß er zur Erde taumelte. Dann wurden ihm die Hände gefesselt, und in dieser Stellung mußte er 2 Stunden sitzen. Abends gab man ihm in einem schmutzigen Spudnowi Wasser, zu essen bekam er nichts. Am anderen Nachmittag holte man ihn, 309 ihn nackt aus, zerriß seine Kleider und schlug mit langen Büroklammern an seinen nackten Körper. Mehrere „tapfere Soldaten“ bearbeiteten ihn dann 45 Minuten lang mit Häuten und Knäueln, von denen man einen auf seinem nackten Körper in Stücke schlug. Drost hat eine Rippe gebrochen und ist im Gesicht und am ganzen Körper furchtbarlich unterzogen. Aber die Qualen dieses Unglücklichen hatten ihr Ende noch nicht erreicht. Ein französischer Beamter in Zivil, der Hr. Famin genannt wurde, legte ihm Feder und Tinte vor und befahl ihm, an seine Frau zu schreiben, mit der er ein Heubündel in Offen verabreden solle. Wenn diese Dame eintreffe, werde er, Famin, sie abfangen und sich an ihr ergötzen. Wenn Drost nicht seine Frau verheirathete, werde er noch zehn Tage gequält. „Möchtest Du, Du bist der einzige hier? Wir haben schon viele hier gehabt.“ Man ließ Drost dann allein. Als sich die Franzosen wieder dem Zimmer näherten, sagte sich Drost mit der letzten Kraft ein Herz und sprang aus dem dritten Stockwerk zum Fenster hinaus. Er fiel auf ein Dach, von dort in einen Hof, wurde gefunden und gerettet. Drost hat seine Erlebnisse am 5. März dem Roten Kreuz in Offen zu Protokoll gegeben und wurde vom Oberarzt Dr. Verhauf im Krankenhaus untersucht.

Sprengung der Speyerer Rheinbrücke.

Speyer, 7. März. Die Franzosen haben die drei Brückenjoch der Speyerer Schiffsbrücke ausgefahren und damit den Verkehr über die Brücke unmöglich gemacht. Diese Maßnahme wurde von den Franzosen damit begründet, die Brücke müsse für die Rheinschiffahrt geöffnet bleiben, nachdem sich das deutsche Brückenpersonal geweigert habe, seine Arbeit weiter zu verrichten. Hierzu ist zu bemerken, daß das Brückenpersonal, das aus Eisenbahnern besteht (die Schiffsbrücke ist Eigentum der Eisenbahnverwaltung) aus dem Grunde die Arbeit niederlegte, weil die Franzosen die Eisenbahnen in der Pfalz aus den Bahnanlagen verdrängten. Die Unterbrechung des Verkehrs über die Speyerer Rheinbrücke trifft vor allem den Arbeiterverkehr, weil nach Stilllegung des Eisenbahnverkehrs durch die Franzosen der Arbeiterverkehr von Speyer und Umgebung nach dem Ludwigshafener Industriegebiet rechtsrheinisch geleitet wurde.

Das deutsche Volk geschlossen hinter der Regierung.

Berlin, 7. März. (Schluß des Reichstagsberichts.) Streikmann führte weiter aus: Dabei werden nach einer Reueherung des Reichsfinanzministers Dr. Bensch die gesamten Staatsbeamten Frankreichs in den nächsten Tagen gerade hinstellen, um die Forderungen seiner Verbindlichkeiten aufzubringen. Dabei hätte Frankreich die nötigen Gelder von Deutschland haben können, anstatt sie jetzt in ein solches Ab-

teiner hineinzuführen. In unserem Kampf gibt es überhaupt keinen Sieg, sondern nur eine Entscheidung darüber, in welchem Lande mehr Wirtschaftsgüter vernichtet werden. Ich glaube, daß trotz des ungleichen Kampfes Frankreich bisher stärker gelitten hat. Das Gerücht von Verhandlungen berührt uns nicht weiter. Frankreich muß erkennen, daß es seinen Widerstand gegen die gebotene Aufnahme internationaler Verhandlungen aufgeben muß. Frankreich sollte unter anderen Umständen ins Ruhrgebiet einmarschieren. Seine Behauptung, die Männer der deutschen Wirtschaft wollten keine Garantien übernehmen, ist nicht zureichend. Selbstverständlich konnten solche Garantien in sehr Formen nur gebracht werden nach einer endgültigen Lösung des Reparationsproblems. Die französische Propaganda verbreitet in Deutschland Senatsreden Poincarés. Auch unsere Zentrale für Heimatdienst sollte die Reden unserer Regierung besser verbreiten. Die Stützungsaktion der Mark ist nötig, um einem weiteren Währungsverfall vorzubeugen und der gegnerischen Behauptung des betrügerischen Vankrotts entgegenzuarbeiten. Der positive Widerstand wird an unsere Kerben noch härtere Anforderungen stellen, aber das Recht ist auf unserer Seite. (Beifall und Handklatschen.)

Abgeordneter Dr. Dernburg (Demokrat): Frankreich will ein Deutschland, das zahlen soll und fürchtet ein Deutschland, das zahlen kann. Frankreichs einziges Ziel ist die Vernichtung des Deutschen Reiches und seiner politischen und wirtschaftlichen Kraft. Poincaré wünscht Ruhr und Rhein auf ewig zu behalten. Die Anfänge dieser Politik liegen schon 1000 Jahre zurück. Frankreich behauptet sich immer, der Rhein sei seine Grenze. Die Beratungen der Rheinlandkommission widersprechen den Daager Abmachungen. Wo bleiben die Garantien? Wie kann Amerika von einer rein europäischen Angelegenheit sagen, wo es doch für die Ideale der Demokratie in den Krieg gezogen zu sein vorgab? Englands Bemühungen waren erfolglos. Deutschland muß die anderen Länder moralisch auf seine Seite bringen. Von Verhandlungen kann keine Rede sein.

Abgeordneter von Graefe (Deutschvölkisch) begrüßt es, daß das Gerücht von den Verhandlungen endlich sein Ende findet, bemerkt aber, daß das Ausland das nicht recht glaube. Warum hält die Regierung an einem Diktat fest, das von der anderen Seite längst aufgegeben worden ist?

Abgeordnete Frau Bektin (Kommunistin) behauptet, die Regierung laviert zwischen denen, die eine Entscheidung wollen und denen, die Verhandlung suchen. Die Rede des Kanzlers war schwer verständlich, fährt sie fort. „Das Erfüllungsprogramm war von vornherein ein totgeborenes Kind und nicht einmal ein schönes. (Beifall.) Die kapitalistischen Interessen müßten vom internationalen Proletariat überwunden werden.“ Abgeordneter Ledebour (bei keiner Fraktion) erklärt, es müsse alles versucht werden, um den verbrecherischen Einbruch ins Ruhrgebiet wieder rückgängig zu machen.

Abgeordneter Dr. Leicht (Bayerische Volkspartei) betont, daß sich angeht die französischen Zertrümmerungsbestrebungen die Deutschen zusammenschließen müßten, um diese Pläne zu nichte zu machen. „Unsere Waffe kann nur der passive Widerstand sein, denn wir haben uns im Vertrauen auf Wilsons Redensarten entwaffnen lassen. Schon einmal hat die Weltgeschichte einen passiven Widerstand erlebt, der 300 Jahre andauerte, als das römische Imperium die Kirche verlor, die ich angehöre, und die Gewalt ist darüber zu Grunde gegangen. (Beifall.) Die beim Rechts, bei der Wahrheit und bei der Treue bleiben, die werden schließlich auch den Sieg behalten. (Erneuter lebhafter Beifall.) Manche trauern über das Ende der Dolchparade. Hier müssen wir ruhen: Reichsanwalt bleibe hart! Wir müssen anhalten, damit wir nicht eine neue Kapitulation erleben. Haltet aus Ihr im Rhein, Ruhr- und Westfalengebiet, haltet aus gegen Gewalt und Unrecht und Ihr im unbesetzten Deutschland, haltet aus im Kampf für unser Recht und unsere Freiheit! (Lebhafter Beifall.)“

Damit schloß die Aussprache. Vizepräsident Dr. Bell stellte als Ergebnis der Erörterung fest, daß der Reichstag und das deutsche Volk hinter den Ruhrkämpfern stehen, daß Ruhr und Rhein deutsch bleiben müssen. (Lebhafter Beifall.) Darauf verlas er das Haus auf Donnerstag nachmittags 2 Uhr.

Wie sie liegen!

Die französische Gesandtschaft in Washington teilte der amerikanischen Presse mit, daß Deutschland den Alliierten bis zum 1. Januar 1923 an Sachleistungen und Barzahlungen nur 5 843 947 000 Goldmark gezahlt habe. In dieser Summe seien die Papiermarkbeträge eingeschlossen, die für Befreiungskosten reaktiert wurden, sowie die Erträge der von England erbobenen Zollabgabe.

Frankreich, so erklärte die französische Botschaft in Washington, habe von dieser Reparationssumme nur 1 775 741 000 Goldmark erhalten. Diese Angaben sind fügen. Sie lassen ganz außer acht, was Deutschland im Waffensstillstandsvertrag und im Friedensvertrag den Alliierten an Geld und Geldeswert anliefern mußte. Die wahre Summe der deutschen Zahlungen ist 54 1/2 Milliarden Goldmark ohne die Abtretung Elsaß-Lothringens, ohne den Verlust der deutschen Kolonien!

Yusland.

Wien, 8. März. Die Beamten-Entlassungen in Oesterreich dauern unter der Kontrolle des Völkerbundes fort. Die letzte Liste der Entlassenen ist Ende Februar veröffentlicht worden. Danach sind seit dem 1. Oktober in Oesterreich insgesamt rund 30 000 Staatsangestellte und Beamten aus dem Dienste entlassen worden.

Die Urheber des Anschlags auf die deutsche Botschaft festgesetzt.

Die römische Presse veröffentlicht nunmehr das erste amtliche Communiqué über den Raub in der deutschen Botschaft und gibt die Namen der Täter an. Es sind dies Effio Caran



aus Cagliari, wohnungslos, und Michele di Pietro aus Turin, ein beschäftigungsloser Mechaniker. Nach dem dritten Teilnehmer werde noch gesucht. Weiter wird erklärt, die italienische Regierung sei entschlossen, dem Vorgang auf den Grund zu gehen und die für den Ueberfall Verantwortlichen festzustellen. Von dem Wahrheitsfeier ist leider in der römischen Presse bisher nichts zu bemerken. Diese bemüht sich vielmehr nach wie vor fruchtlos, die Tatsachen umzudeuten. Die Verhafteten selber beharren wie bisher bei der Behauptung, die Person nicht gekannt zu haben, von der sie den Auftrag zur Ausführung des Einbruchs erhalten hätten. Indessen geben sie jetzt offen zu, daß sie es bei ihrem Einbruch ausschließlich auf die politischen Dokumente abgesehen hätten.

Der herzliche Bruch.

London, 7. März. Der Chefredakteur der "Times", William Stead, veröffentlicht in "Nineteenth Century" einen zweiten Artikel über das Verhältnis zwischen England und Frankreich. Er teilt seinen Aufsatz: "Der herzliche Bruch." Stead erinnert seine französischen Freunde daran, daß er stets vor dem Rückwärtigen gewarnt habe. "Ich betone", so schreibt er, "in Gesprächen mit den ersten Staatsmännern und Publizisten Frankreichs, daß der Vormarsch ins deutsche Kohlenrevier der französischen Europapolitik eine Wendung geben müsse, die England zu größtem Mißtrauen veranlassen werde. Wir beobachten heute, wie der Argwohn Englands gegenüber Frankreich zunimmt. Nun fehlt noch, daß die Pariser Regierung der deutschen Ruhrindustrie den Kohle- und Eisen-Bahn auszuwärtig, um den Bruch zwischen den Alliierten zu beheben. England wird einem solchen Schritte niemals seine Zustimmung geben, denn es weiß, daß sich, im Anschluß an diesen Schritt, politische Klänge entwickeln werden, die zur Verdrängung Englands vom Kontinent notwendigerweise führen müssen. Wir wissen, daß Stinnes Tageszeitungen besitzt, und das genügt uns, um die Konventionen des von der lothringischen Industrie geplanten Zwangsabkommens mit der Ruhrindustrie zu ermessen. Alle Versuche der französischen Huttenindustrie, uns zu beruhigen, sind fruchtlos. Wir erkliden in der heutigen Ruhrpolitik Frankreichs eine Gefahr für England."

Türkischer Einbruch.

Konstantinopel, 8. März. Ein Vertreter der Regierung von Angora übergab den alliierten Oberkonsularen eine Note, in der der türkische Außenminister gegen die offenkundige Verletzung des in Lausanne im gegenseitigen Einverständnis der türkischen und griechischen Delegierten unterzeichneten Abkommens über den Gefangenen austausch förmlich Einspruch erhebt. Nach einer Meldung aus Angora wurde die türkische Regierung von einer kurzen Rederei der Rationalversammlung ermächtigt, die Verhandlungen auf folgender Grundlage fortzusetzen: Die Resolutionen, die von hervorragender Wichtigkeit sind, müsse in einer bestimmten Frist geegelt werden. Die Finanz-, Wirtschafts- und Verwaltungsfragen seien im Einklang mit der völligen Unabhängigkeit der Türkei zu regeln. Die besetzten Gebiete müssten nach der Unterzeichnung des Friedens bald geräumt werden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 8. März. In der am Mittwochabend bei Red 1. "Eintracht" stattgehabten Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins gedachte der Vorsitzende, Fabrikant Beller, nach kurzer Begrüßung der Mitglieder der am 13. Mai 1922 erfolgten Wiedergründung des ehemaligen Vereins gleichen Namens. Bei dieser Gründungsversammlung waren 30 Mitglieder anwesend, deren Zahl heute auf über das Vierfache angewachsen sei. Nicht agitatorische Tätigkeit, sondern die allgemeine Not, welche schon lange Zeit auf dem Hausbesitz und am meisten in den letzten Jahren lastete, hätte die Hausbesitzer gezwungen, sich einer Organisation anzuschließen, die ihrerseits wieder dem Landesverband wärt. Haus- und Grundbesitzvereine und durch diesen dem Reichszentralverband in Berlin angegliedert sei. Die Hauptgeschäfte bestanden in Verhandlungen mit der Mieterseite wegen Festsetzung der Mieten, die allerdings, obwohl die Vertreter des Haus- und Grundbesitzer-Vereins angesichts der schwierigen Lage ihrer Mitglieder weitest Entgegenkommen zeigten, einen negativen Erfolg zeigten. Der Bericht erwähnte die Verhandlungen vor dem Gemeinderat wegen Ausführungsbestimmungen über das Reichsmietengesetz, die vom Verein eingeleitete Beschwerde beim Oberamt, dessen Entscheidung und die endliche Herausgabe der Sätze der Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz. In 9 Ausschüßungen und 5 Mitgliederversammlungen wurden die Vereinsgeschäfte erledigt. Einen schönen Erfolg hatte der Verein bei der vorjährigen Gemeinderatswahl zu verzeichnen, bei welcher 3 seiner Mitglieder gewählt wurden. Am Schluß seines Berichts gedachte der Vorsitzende dankend der Unterstützung durch den Ausschuß und jener Mitglieder, die ihm in Ausführung seines keineswegs angenehmen Amtes unterstützend zur Seite standen; diese Unterstützung kam auch in zahlreichem Besuch der Mitgliederversammlungen zum Ausdruck, wodurch die Arbeitsfreudigkeit der Vereinsleitung gefördert wurde. Der von Kassier Fischer erstattete Kassenbericht wies angesichts des sehr niedrigen, gar nicht mehr zeitgemäßen Beitrages einen erheblichen Abmangel auf. Der gegenwärtige Mitgliederstand besaß sich auf 124. Die Kasse war geprüft und in Ordnung befunden worden, worauf dem Kassier unter Dank für seine Mühewaltung Entlastung erteilt wurde. Sogungsgemäß haben von den 6 Ausschüßmitgliedern jedes Jahr 3 auszuscheiden, die wieder wählbar sind. Die erstmals durch Los Bestimmten: Robert Ferensch, Wilhelm Tittelius und Ernst Ochner jun. wurden durch Juro wiederergewählt. Auf den erledigten Posten eines Schriftführers wurde in geheimer Wahl mit Stimmenmehrheit Wilhelm Kommel berufen, welcher die Wahl annahm. Die Frage der Beitragserhöhung zeitigte eine längere Aussprache, an welcher sich neben dem Vorsitzenden mehrere Mitglieder beteiligten. U. a. wurde betont, daß die Gewerkschaften und andere Verbände bedeutend höhere Beiträge zahlen; im Hinblick darauf, was der Verein seinen Mitgliedern nahe, sei es nicht mehr wie billig, daß diese auch ihrer Organisation ein entsprechendes Opfer in Form eines Beitrages brächten, welcher der Geldentwertung entspreche. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, für das erste Halbjahr 1923 einen Beitrag von 250 Mark festzusetzen, dessen Festsetzung im 2. Halbjahr je nach Lage der Dinge dem Ausschüß überlassen bleiben soll. Jenen Mitgliedern, die in ungünstiger Lage sind oder infolge Alters und Gebrechens keinen Erwerb mehr haben, kann der Ausschüß den Betrag

auf 50 Mark, ev. ntl. auch mehr ermäßigen. Mit Dank wurde die Spende eines größeren Betrages für diesen Zweck durch ein Mitglied der Versammlung angenommen. Unter Sonstiges gab der Vorsitzende beherzigenswerte Winke über das Verfahren beim Mieteneinigungsamt, besprach ausführlich die Mietzinsen, die sich von Monat zu Monat verändern. Im Februar betragen sie das 4 1/2 fache, im März das 6 fache der Friedensmiete. Es wurde nachgewiesen, daß gegenüber dem Vorjahr bei einer 7 fachen Friedensmiete der Hausbesitzer trotz diesem 6 fachen der Friedensmiete nicht besser daran sei. Aufklärung wurde auch auf Anfrage aus der Versammlung wegen monatlicher Bezahlung der Miete bei vierteljährlicher Miete; darnach ist der Mieter verpflichtet, auf Verlangen des Vermieters monatlich zu bezahlen, namentlich im Hinblick darauf, daß sich die Miete von Monat zu Monat verändert. Interessant waren die Ausführungen über die Feuerversicherung. Angesichts der riesigen Geldentwertung genüge die 200 fache gesetzliche Feuerversicherung bei weitem nicht, um in einem Brandfall den Schaden wieder gutzumachen und einen Wiederaufbau zu ermöglichen. Dazu sei erforderlich, daß man eine freiwillige, selbsttätige Feuerversicherung eingehe, deren Sätze nach 4 Richtzahlen gebildet seien. An Zahlen wurde nachgewiesen, daß in Verbindung mit der 200 fachen gesetzlichen Feuerversicherung die Richtzahl 2 bei der freiwilligen selbsttätigen Feuerversicherung zur Zeit dem Landesmittel der Baukosten entspreche. Die Kosten einer Dreizehnzimmerwohnung belaufen sich heute auf rund 30 Millionen Mark. Die auf die Feuerversicherung entfallenden Beträge sei der Vermieter gesetzlich berechtigt, auf den Mieter umzulegen. Nachdem noch die vierteljährliche Abschlagszahlung zu den Betriebskosten angeregt war, deren Umlage Pflicht für jeden Vermieter sei, weiterhin die Gebäudesteuer eingeleitet und auch die in verschiedenen Zeitungen erschienenen Artikel betr. Goldmark und Papiermark in Verbindung mit Hypothekenschulden besprochen wurde, von welcher Bewegung nach Ansicht des Vorsitzenden kein Erfolg für die Hypothekensuldner zu erwarten sein dürfte, sprach der Kassier unter Zustimmung der Versammlung dem Vorsitzenden Dank für seine dem Verein wie den einzelnen Mitgliedern so vielfältig geleisteten Dienste aus, worauf dieser unter Dankworten die Mitglieder aufforderte, zur Stärkung des Vereins durch Verbund weiterer Mitglieder beizutragen. Man müsse darnach streben, daß alle Hausbesitzer dem Verein angehören, gleichviel ob sie Mieter hätten oder nicht. Der Umstand, daß neben Mieterfragen auch Fragen sonst tief einschneidender Art im Verein besprochen und darüber Aufklärung gegeben werde, wie z. B. Fragen über Feuerversicherung, Steuern und Abgaben etc. rechtfertige dies, außerdem sei es dringend nötig, daß hinter dem Verein eine recht zahlreiche Anhängerschaft stehe. Dies trage dazu bei, den bei Behörden vorgebrachten Anträgen und Wünschen entsprechenden Nachdruck zu verleihen.

Württemberg.

Calw, 8. März. (Ein Schwabenstreich.) Der Kutscher eines in der Nähe des Volker Waldes gelegenen Kurhauses, ein Schwabe aus dem Calwer Bezirk, mußte wie gewöhnlich in die Stadt fahren, um Lebensmittel zu holen. Ich fuhr mit, weil die Straße zu weit zum Laufen ist und abends wieder heim. Es war schon dunkel geworden; plötzlich tauchten drei große Gestalten an dem Gespann auf, einer die Pferde anhalten, die anderen zwei an den Jagdwagen mit dem Kufe Lebensmittel heraus oder das Leben. Aber der tapfere Kutscher griff rasch unter den Vor nach seinem Knüttel und rief mit dem schwäbischen Dialekt: "Was, euch hau i us! Dira auf, mia d'Deise". Während die beiden, einer rechts, der andere links, auf den Kopf sprangen, schlug der Kutscher mit wohlgezieltem Streich den einen auf den Kopf, daß er mit halbtaumelndem Schrei rücklings hinunterfiel, den anderen hatte er in wenigen Minuten bemeistert, so daß meine Hilfe nicht mehr in Anspruch genommen wurde. Der dritte war bereits verschwunden. Die beiden anderen wurden sofort eingeleiert und haben ihre harte Strafe zu verbüßen, sobald sie vernunftgemäß sind von den Schwabenstreichen. Fortmeister A.

Altbengstett, 7. März. Das am 3. Juni 1922 hier stattfindende Sängerfest geht infolge außerordentlich harter Beteiligung weit über den Rahmen eines Gausängerfestes hinaus. Ueber 1500 Sänger in und außerhalb des Gaus haben sich bereits zum Preisungen angemeldet. Auch beteiligen sich hervorragende Vereine mit Ehrengesängen. Der festgebende Verein und die Gemeinde treffen bereits ihre Vorbereitungen. Der noch in diesem Monat in Altbengstett stattfindende Delegiertentag bestimmt das Preisgericht.

Stuttgart, 8. März. (Neue Fleischpreise.) Beim Fleisch ist ein leichter Preisrückgang eingetreten: Ochsen- und Rindfleisch 1. 3700 Mark (bisher 3800 Mark), Rindfleisch 2. 3000 bis 3100 (3100-3200), Kalbfleisch 1. 2600-2700 (unverändert), 2. 1900 bis 2100 Mark (unverändert), Kalbfleisch 3000 bis 3100 (3500 bis 3600), Schweinefleisch 3400 bis 3500 (3000), Hammelfleisch 3400 bis 3500 Mark (unverändert), Schaffleisch 2700 bis 2800 Mark (unverändert), je für das Pfund.

Verbeten, 8. März. (Aufgeklärter Diebstahl.) In die Diebstahls-Angelegenheit, durch die Vindener Wälder von hier um mehrere hunderttausend Mark geschädigt wurde, ist nun Licht gekommen. Der Täter ist der 3 Jahre alte Georg Wöhrl von hier. Das Geld wurde in der Hauptfode vorgefunden.

Heilbronn, 8. März. (Den Franzosen entronnen.) Am Samstagabend ist in Heidelberg ein Schlepplang mit sechs Räubern ankommen, der den Franzosen in Mannheim noch entronnen konnte. Der Schlepplang war erst am Freitag nachmittag aus Heilbronn in Mannheim angekommen und machte sich am Samstag mit seinem Anhang heimlich wieder auf die Rückfahrt, da seine Beschlagnahme durch die Franzosen zu befürchten stand. Dieser Schlepplang wird wohl vorläufig der letzte sein, der den Restar befährt, da sich die französische Soverie beinahe auch auf die Neckarregion erstreckt. Die umfangreiche Wasserverehrung der württembergischen Salinen bei Wimpfen, Jagstfeld und Heilbronn wird jetzt auf die Eisenbahn angewiesen sein. Für die Restarsschiffer bedeutet das neue Vorgehen der Franzosen eine weitere Verschärfung ihrer Lage, die schon ungünstig war, da die Maßnahmen der Franzosen auf dem Rhein und die dadurch hervorgerufene Stillelegung der Rheinschiffahrt die Verdienstmöglichkeit der Restarsschiffer schon erheblich beeinträchtigt hatte.

Interessanten. M. Kärtingen, 8. März. (Abgestürzt.) Beim Futterholen ist der 24 Jahre alte Gottlob Schmolz in der Scheuer abgestürzt. Mit gebrochenen Beinen und zerstückelter Dornschale fand man ihn tot am Boden liegen.

Giesgen a. Br., 8. März. (Berein. Filzfabriken.) Kommissar der Vereinigten Filzfabriken: 22 150 264 (4 524 836) Mark Dividendenvorschlag 100 (45) Prozent.

Baden.

Forstheim, 8. März. In dem Brief eines Deutschamerikaners an eine Forstheimer Familie heißt es über die Stimmung in den Vereinigten Staaten: "... Hier macht sich so langsam im Volk eine Strömung bemerkbar, daß es nicht recht ist, die Franzosen über das wehrlose Deutschland herfallen und die amerikanische Regierung sich so neutral verhält. In letzter Zeit erhob ein amerikanischer Senator schwere Angriffe gegen die Regierung, weil sie sich so stillschweigend verhält, während sie sich doch während des Krieges auch nicht neutral verhalten habe. Die öffentliche Meinung hier ist, daß Deutschland nicht nachgeben soll; die Zeit wird kommen, wo Deutschland sich bekommt. Je mehr sich Deutschland einig zeigt und Truppen, desto mehr gewinnt es an Ansehen im Ausland, und desto kommt bestimmt eine Wendung. Wir haben es hier erlebt, je mehr sich Deutschland uneinig zeigte durch Parteihader, desto mehr ist es verachtet worden. Seit Deutschland einig ist, kann man nur ein Lob dafür, und die Stimmung für Deutschland gewinnt immer mehr."

Forstheim, 6. März. Bei dem allmonatlich am ersten Sonntag stattfindenden Pferdemarkt kam es heute zu einer großen Ueberfüllung. Das seitherige Stangeid war von 100 bis 5000 Mark erhöht worden, was zur Folge hatte, daß alle zu wiesenden Landwirte und Händler den Markt verließen. Demnach mehrere Großhändler von Karlsruhe, um die Tiere selbst wieder nach Hause zu bringen oder sie an anderen Stellen zu veräußern.

Kastell, 7. März. Ein Spielernest ist am Sonntag früh in einer hiesigen Wirtschaft von der Polizei ausgehoben worden. 13 Personen aus verschiedenen Ständen gehörten der Spielergesellschaft an. Die Personen hatten vom Samstag abend bis Sonntag früh 6 Uhr dem Spiel gehuldigt. Nach ihrer Vernehmung begaben sich drei der Beteiligten sofort in die Strafjurid und vierzehn weiter. Einer dieser Spieler, ein Mann aus Weisburg, wurde wegen Verdachts des gewerblichen Glücksspiels verhaftet.

Willingen, 8. März. Der Betriebsratsvorsitzende Schütz vom Schwarzwalder Messingwerk ist wegen Diebstahls im Besitz verurteilt worden. Ein Blechnormmeister war Angeklagter des gestohlenen Gutes.

Waldobrunn, 7. März. Das hiesige Schwurgericht verhandelte am Dienstag gegen den Wilhelm Brinkler aus Wehmen und Paul Grabhof aus Halle, zwei jugendliche Personen im Alter von 21 und 22 Jahren wegen Raub- und Totschlagsversuchs. Die beiden unternahmen im November u. J. einen Raubversuch auf die Bank des Dr. Bogt in Bonndorf mit verurteilten auf der Flucht einen Bodmeister. Der vom Komplize namens Göhl, ist noch schuldig. Das Urteil lautet für Brinkler auf 3 Jahre 3 Monate, Grabhof auf 2 Jahre an 3 Monaten Gefängnis. Die Untersuchungszeit von 3 Monaten wird beiden Angeklagten angerechnet. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihnen auf 5 Jahre aberkannt.

Weisloch, 7. März. Ein Landwirt und wilder Viehhüter aus dem hiesigen Amtsbezirk wurde angezeigt, weil er es riskiert, das er für 545 000 Mark gekauft hatte, dessen Tagelohn für 1 200 000 Mark weiterverkauft.

Vermischtes.

Deutsches Turnfest in München 1923. Die Vorarbeiten für die Teilnahme am Deutschen Turnfest - Vorarbeiten wurden meist überboten - weisen aus 13 Kreisen insgesamt 3 000 Besucher des Turnfestes auf, die anderen fünf Turnkreise noch aus. Ein ganz besonderes Augenmerk kommt der Reichs-Gesundheitsdirektion der Teilnehmer am Deutschen Turnfest zu. Die Fahrarten, auch jene der Zusatzzüge, sollen eine Gültigkeitsdauer von zwei Monaten erhalten um im Anschluß an das Deutsche Turnfest die Einbringung in Urlaub ohne weitere Fahrpreise zu ermöglichen.

Die französischen Festen. Ein Lokomotivbeiziger aus Wehmen von den Franzosen kurzerhand zum Beibehalten eines Lokomotivführers zu leiten. Er wehrte ab. Der französische Offizier sah ihm den geladenen Revolver an die Schläfe und zückte zu drei. Der Beiziger wollte nicht. Durch eine geschickte Drehung des Revolvers schoß der Franzose hart an ihm vorbei. Es wurde der Deutsche in den Lokomotivschuppen gebracht. Die Franzosen entrieffen ihm den Revolver, warfen ihn ins Brot ins Gesicht und schrien: "verrecke, du stinkiger Bode!" Je legt gossen sie ihm aus der Nase den heißen Kaffee über den Kopf, beimgien ihn mit Gummistücken, Reittweischen und Gewehrholzen. Bis Mitternacht wurde er von zwei Lokomotivführern aufgesaugen und in ein französisches Gefangenenamt gebracht. Dort mit Ketten gefesselt und an der Grenze abgesetzt. Das ist nicht etwa eine Ausnahme - das ist ein zweifacher Fall der französischen Unmenslichkeit, wie sie jetzt an der Tagesordnung ist in den besetzten Gebieten. Du deutscher Bruder, die deutsche Schwäche, die für im Binnenlande nicht unfruchtbar von den Fängen des französischen Vampirs, balst sie in Eurem Tagewerk, lebst und lebst ihn wieder den Bericht über ihn aufsaugt in Euch, daß er Euch ins Bewusstsein bringt, daß er Euch zum eigenen Erlebnis wird, und dann sagt, 40 Jahre den Mut habt, zu ermüden in Eurem grimmigen Kampfe gegen die Schänder Eurer Menschheit, ob Ihr den Mut habt, Eure Prüder und Schwelgern allein zu lassen, zu verraten in ihrem Wartetum.

Zwölf Männer und eine Schere. Die Franzosen zogen in Venedig ein, und aus Renscheid kamen zwei junge Mädchen, die lächelnd "Eleganz" der fremden Offiziere zu bewundern über ihre eigene bewundern und "erobert" zu lassen. ... Sie ließen sich erobert, ließen sich bewirten, ins erste Hotel von Venedig führen und wollten nun, mit gestillter Begier, die Deming antreten. Da erwartete sie, vor dem Hotel, ein begehrte Menge, die den Errovergesenen "hulbigen" nach auf eigene Art. ... Sie ließen zurück, hatten ihre Eroberer um Stanz, und der schon kläffisch gewordene Korporal mit acht Jonetten - le caporal d'amour - gab den jungen Damen die Befehl, setze sie sorgsam in ihren Zug, aus dem sie winkten und auf Wiedersehen. ... Im Nebenabteil jedoch liehen zwölf hämmige Männer, mit Schweren bewaffnet, der Zug einließ in Renscheid, als die beiden Mädchen eintraten, wollten im Gedränge, traten die zwölf Männer voran, ein zweifacher Säure, ein Mörder von Mörder; und zahllose Mädchen suchten schreiend zu entfliehen. Zwei Stunden lang bestete die Menge sie durch die Straßen ihrer Städte mit Märdern und Verwundungen, mit mandem Dieb und mandem Stoch. ... Das ist die Aufgabe der "Scheren-Klubs", überall im besetzten Gebiet sich bilden: zwölf hämmige Männer und eine Schere. ...

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 8. März. Dem Donnerstagmarkt am 8. und Schlachthof waren zugeführt: 67 Ochsen, 30 Kühe, 162 Jungbullen, 164 Jungrinder, 244 Käbe, 520 Kälber, 631 Schweine, 27 Schafe, 2 Ziegen. Unverkauft blieben

30 Kälber und 130 Schweine. Lebendgewicht: Ochsen 230 000, 2. 145-165-180 000 (185-170 000), Jungrinder 1. 160-180 000 (170-160 000), Käbe 1. 110-135 000 (120-110 000), Kälber 1. 20-25 000 (22-20 000), Schweine 1. 205-230 000 (255-235 000) M. Verkauft: 21 000 M. Vieh. Viehpreis. Die Viehpreise für Weisburg sind ermäßigt.

Neuer.

Karlsruhe, 9. März. Nach dem 24. 2. be 30 Millionen Mark zu veräußert werden. Als Käufer Fritz Görke, Kohleleger Paul Jordan in Berlin, festgenommen einem Handwagen zu Teil auch nach Berlin kommen beschlagnahmt werden. Die beiden Töchter in der Adlerstraße haben, wo ihnen der Kauf in die Hände gef

München, 9. März. und unter überaus gro vorberorden deutschen ... Erfinden waren Reichswehrminister Dr. in München, v. Daniel, eine große Anzahl von der bayrischen Volkspolizei u. a. Jesuiten Funktionen vornahm, die Grabrede verlesen in meisten Kanzeln nur

Darmstadt, 8. März. Vermittlung das westliche hat befehrt und verhängt beobachtet worden bleiben zu schaffen macht gestellt werden. Der ange stellt werden, wodurch noch auf einem Gl

Reichstein, 8. März. Bevölkerung beliebt zu ziehen hervor, in dem milderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung abgelehnt worden.

Wiesbaden, 8. März. Franzosen ausgewiesen als Führer und Stadtkommandant. Alle drei Mitglieder der Partei an.

Robenz, 8. März. In den letzten Tagen aus Personen ausgewiesen. Die Zahl der Ausgewiesenen auf 936 im

Bochum, 8. März. Wollener eingerückt. Die nunmehr seit über einer der Augenmelt abgelehnt für einen Protest wegen sich fern an den mit einem Protestschrei

Dorimund, 8. März. Wollener aus den Franzosen Lokomotiven, 160 Kälber, 162 Jungbullen, 164 Jungrinder, 244 Käbe, 520 Kälber, 631 Schweine, 27 Schafe, 2 Ziegen. Unverkauft blieben

teft gegen die französische Gewaltpolitik den deutschen Brüdern und Schwestern an der Ruhr, am Rhein und an der Saar Dank und Bewunderung für ihr treues, heldenhaftes Aushalten und gleichzeitig das Gelübde ausgesprochen wird, daß das ganze deutsche Volk hinter ihnen stehe und lieber jetzt das Schwert ertragen als ein Leben unter der Sklaverei des Frankreichs führen wolle. Auch von zahlreichen deutschen Verbänden im Ausland wird die Reichsregierung telegraphisch oder brieflich aufgefordert, in dem Widerstand zu verharren. Das Vertrauen des Volkes, das in diesen Versicherungen zum Ausdruck kommt, gibt der Regierung eine wertvolle Stütze in dem Kampf gegen den fremden Unterdrückungswillen.

Neue Erklärungen Poincarés vor dem Auswärtigen Ausschuss.

Paris, 8. März. Dem „Republique Française“ zufolge wird Poincaré morgen im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten seine vor 14 Tagen begonnenen Ausführungen über die Befreiung des Ruhrgebietes beenden und sich dabei über das Zollregime in den besetzten Gebieten äußern.

Der Abgeordnete von Quadeloupe kündigt, wie Sabas berichtet, eine Anfrage an den Ministerpräsidenten Poincaré an wegen Zurückziehung der französischen Division aus dem Ruhrgebiet, in der etwa 200 farbige Soldaten, Kroaten aus Quadeloupe und Martinique dienen.

Die wankelmütige englische Politik.

London, 8. März. Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel, die Stellung der Engländer in Köln, die in gewissem Sinne ein Symbol der britischen Interessen in der europäischen Angelegenheit geworden sei, sei ein sehr ernstes Problem geworden. Durch die letzten Bewegungen der französischen Truppen scheint Köln jetzt vollkommen vom nicht besetzten

Deutschland abgeschnitten worden zu sein. Die zunehmenden Schwierigkeiten der Engländer in Köln und die Notwendigkeit, immer weitere Kompromisse in jeder Richtung zu machen, führten dazu, daß die britische Politik den Eindruck der Unentschiedenheit mache. Dies sei eine ernste Sache für die Regierung. Keine der unzähligen Fragen, die die Regierung jetzt zu behandeln habe, sei an Bedeutung mit der Lösung der augenblicklichen ersten europäischen Krise zu vergleichen. Das Gefühl, daß mitten im Laufe der katastrophalen Ereignisse Großbritannien zu Stabilität und zum Abwarten herbeizutreten sei, sei tief beunruhigend. Das Blatt fragt, wie lange Großbritannien auf Gnade oder Ungnade den Ereignissen ausgesetzt sein wolle.

London, 8. März. In London wurde gestern folgende offiziöse Note ausgegeben: Die letzten Nachrichten über die französisch-englischen Verhandlungen betreffend die Truppentransporte durch die englische Rheinlandzone stimmen nicht mit den Meldungen überein, wonach bereits eine Verständigung erreicht sei. Richtig ist, daß die Generale Godley und Bayot einen Vertrag ausgehandelt haben, der von General Godley zusammen mit anderen Dokumenten nach London gebracht wurde, wo er den englischen Behörden unterbreitet werden soll. Ein solcher Vertrag kann aber nur in Kraft treten, wenn er von der englischen Regierung gebilligt worden ist. Wenn ein Abkommen zustande kommt, so könnte es nur darin bestehen, daß die Franzosen die Fortsetzung des Eisenbahnerverkehrs durch den Teil der englischen Zone gestattet werden, der von Bonar Law in seinen Verhandlungen mit dem französischen Minister Le Troquer den Franzosen zugestanden wurde. Dazu erwähnt der „Temps“, daß die Hauptwierigkeiten der Kölner Verhandlungen mit den Klagen der englischen Kaufleute über ihre Behandlung im besetzten Gebiet zusammenhängen. Das eng-

lische Handelsministerium hat bereits eine große Reihe von Beschwerden englischer Kaufleute über das System der Ruhrbesetzung im besetzten Gebiet erhalten.

London, 8. März. Lord Robert Cecil erklärte gestern in einer Rede in Steyning, die Zeit sei für England gekommen zu sagen: Bis hierher und nicht weiter. Wir können auch zu einem gewissen Punkte unterstehen. Wir können es aber nicht leisten, ganz Europa in Verwirrung zu versetzen und das Volk dieses Landes sind vor allem für den Frieden. Wir müssen Frieden haben, was auch immer die Folge sein möge. Cecil gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß dies die Aktion sein werde, die die Regierung unternehmen werde, wenn sie eine gute Gelegenheit darin sehe. Die Regierung müsse jedoch in der Weise tun, die mit der Freundschaft und Wohlwollen für den französischen Alliierten vereinbar sei. Früher man diese Frage an den Völkerbund verweise, was wahrscheinlicher werde ein endgültiges und befriedigendes Ergebnis ergibt.

Konferenz der Arbeiter-Abgeordneten der Ostsee.

London, 8. März. Die Fraktion der Arbeiterpartei behält in Veräuflichung der vorgestrichen Unterhaushalts über die Ruhraktion, die Fraktionen der Arbeiterparteien Frankreichs, Belgiens und Italiens zu einer Konferenz in London einzuladen, die der Vorbereitung einer größeren Konferenz, an der die Vertreter der gewerkschaftlichen sozialistischen Bewegung aller in Betracht kommenden Länder teilnehmen, und ein verlässliches parlamentarisches Vorgehen wegen der Ruhr im Ruhrgebiet, sowie in bezug auf die Reparationen und die Arbeiten erörtern soll.

Bezugspreis:
Wochenschrift in Neuenbürg
A 1900. Durch die Post
in Calw und Calw-
bezirk, sowie im sonstigen
deutschen Reich A 1900
mit Postbezugsgebühr.
In Fällen von 10^{ter} Be-
zug besteht kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung
oder auf Rückerstattung des
Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle
Buchhändler, in Neuenbürg
sowie in Calw, entgegen.
Jeder... entgegen.

Ar. 58.

Politische

Die Kasserode im
der Seele gebrochen. D
man schon sieben Wochen
ung aller geistigen und
zu ertragen, bedürften e
in und wieder als den
belagerte Gewalt hinaus
ten, daß sie draußen in
ernstigen Eindruck mach
ber Deimat nicht mehr z
hoff der Reichsanzler sei
erhöht und erst einmal
zu beabsichtigt war, am
her Welt hinaus seine
mens und seine Feststell
kern Mächte erhalten
hätte war groß und n
einmal auf und lasste u
Unterhandlungen und
in Umlauf war, ist ver
daß wie nicht nachgeben
Sessler fortführen werde
Es geht nämlich an
wünschen, sieht auf die
verhittelt sich jede Verm
löche, schon den Versuch
erleben. Frankreichs U
sch, beabsichtigt der Welt
machen, daß es jetzt fre
kennt. Die schroffe droh
Eindruck auf die Engländer
lagte bei einer Ruhrbe
beisitzpräsident Bonar Law
sichem Augenblick nicht,
würde von Frankreich
werden. Wir sind nicht
schmen.“ Das nennt n
aber genau betrachtet, n
land. Die englische Arb
griechen Englands an; h
träge durchzubringen. V
reichs Vorgehen verurte
Die sind nicht einmal die
darauf bedacht sein, um
wellen, weil damit nar
Frankreich wird seiner F
and das Ruhrgebiet od
trische im Reich löst und
and Freiheit zurückgibt.
vergewaltigen lassen, die
rchten, das ganze Ausde
mit haken, wir wollen
müssen uns am Leben
nicht mit der Gewalt v
Wichtigkeit und Geschlossen
Dazu müssen wir o
mieres Volkes erhalten
für Ernährung, Wohnu
lung ist nach den Festst
36 Prozent höher als
erleben. Die Reichsre
inheren und inneren G
Belastung eingeleitet
men. Wir hören mit
nahliger Brotpreissteige
jetzt auch endlich zu des
Erhöhung der Produkt
roll wirken müßte. We
Klage, die eine Verbr
Krankstoffe antreiben
preiserhöhung kommen,
Wichtig ist die Ermäßig
wenn es zunächst auch
auch eine Senkung der
und bleibt die Erkenntn
ohne weiteres eine Ver
haben, aber ohne weiter
Auch bei uns in W
ben. Die Gebefreundlich
Waldpolitik in den neu
nach. Wo sie noch vorb
Sonderaktionen und G
die auch bei dieser Gele
Füter sind die Klagen
Wichtigkeit im unbr
daß auf diesem Gebiete
annehme an den alten u
he man am besten An
lein. Mit einigen Lan
Verpflichtung nicht erka
lein. In Parlament u
leben müssen wir uns
unserer Brüder unter d
dürfen keine Gelegenhe
und Tat zu beweisen, i
erfährt und sich bestärkt
rade so gut sein und in
nach württembergische
würden wir es empfind
kenn, daß man sich dra
den Reichsgebieten ober
kimmerte!

Deine Waffe im Kampf gegen Frankreich sei Dein Beitrag zum Deutschen Volksoxyer!

Amtsversammlung.

Am Freitag, den 16. März 1923, vormittags 10 Uhr, findet im Saale des Rathauses in Neuenbürg eine

Amtsversammlung

statt. Stimmberechtigt sind die Abgeordneten von: Höfen (5), Calmbach (4), Wildbad (3), Neuenbürg (3), Birkenfeld (2), Herrenalb, Dinnach, Gröfenhausen, Döbel, Loffenau, Ottenhausen, Engelsbrand, Oberniebelbach und Seiberg (je 1).

Die nichtstimmberechtigten Mitglieder der Amtsversammlung, sowie die ordentlichen nicht aus der Mitte der Amtsversammlung gewählten Mitglieder des Bezirksrats sind beauftragt, der Amtsversammlung mit beratender Stimme anzuwohnen.

Die Tagesordnung wird den einzelnen Mitgliedern zugehen.

Neuenbürg, den 8. März 1923.
Oberamtmann Wagner.

Rosa Nehr
Carl Wein
grüßen als
Verlobte
Döbel-Chur (Schweiz) Herrenalb
März 1923.

**Mehger-Innung Neuenbürg-Wildbad
Sitz Wildbad.**

Abschlag

ab Freitag, den 9. März 1923:

Rohfleisch	p. Pfd. Mt. 3700
Rindfleisch	" " Mt. 3700
Ruhfleisch	" " Mt. 2700
Kalbfleisch	" " Mt. 3400
Schweinefleisch	" " Mt. 3500

Neuenbürg, Jüngeres, eheliches
Mädchen,
wenn auch noch nicht in Stellung gewesen, auf sofort gesucht.
Frau Postinspektor Luq.

Neuenbürg.
Zu verkaufen
einen neuen dunkelbraunen feinen Maß-Anzug für kleine starke Figur.
Karl Zinkbeiner, Wildbaderstr. 158.

Erstklassige, fabrikneue
Schreibmaschinen
der Systeme:
Adler :-: Stöwer-Record :-: Ideal
Continental :: Mercedes :: Triumph
mit Garantie zu Originalfabrikpreisen.
Gelegenheits-Käufe
in gebrauchten Maschinen.
Infolge der grossen Nachfrage sind telef. Anfragen oder Lagerbesuch am zweckmässigsten.
Louis Schleh, Freudenstadt,
Spezialgeschäft für Büro-Bedarf.
Fernsprecher Nr. 27.

Waren in Commission
erhalten Geschäfte, Druckwerker jeden Standes sowie Kristallgeschäfte aller Art bei Uebernahme einer Verkaufsstelle für zu vertreibende Artikel des täglichen Bedarfs (Wäsche, Bekleidung, Schuhwaren, etc.).
Es wollen geeignete Personen, die für das übergebende Warenlager entspr. Sicherheiten zu bieten vermögen, ausführliche Bemerkungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit einreichen an
Aug. Rettig, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Innsbrucker-Strasse 13.
Schwann.
Suche kleinen oder großen Posten
Heu oder Stroh
sowie
zu kaufen. Auf Wunsch kann etwas Brennholz in Zahlung gegeben werden. Angebote mit Preisangabe an
Carl Guntner, Kärnten

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Sonntag, den 11. März 1923
stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasth. zur „Sonne“ in Pfingweiler freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Ernst Doh,
Sohn des † Friedrich Doh, Schuhm. in Pfingweiler.
Luise Dengler,
Tochter des † Friedr. Dengler, Maurers in Feldrennach.
Kirchgang 1/2 11 Uhr.

Visitenkarten
liefert rasch und billig
die C. Mehl'sche Buchdruckerei.

**Papierholz,
Brennholz,
Stockholz**

kauft zu den höchsten Tagespreisen
Fritz Burgbacher, Holzhandlung,
Freudenstadt, Langestr. 9, Telef. 11.

Bezirks-Konsumverein
Neuenbürg.
Weiterer
Preis-Abschlag
für Fette, Öle und
Teigwaren.
Neu eingetroffen
großer Posten
Strickwolle
in den gangbarsten Farben.
Sehr preiswert!

Neuenbürg.
Feinstes
Speise-
Cocosfett
empfiehlt billigt
Carl Mahler.

Hand-Datumsstempel
für Kanzleien und Büros
sofort lieferbar.
C. Mehl'sche Buchdruckerei.

Lüchtiges, zuverlässiges
Alleinmädchen
bei hohem Lohn, Schöpfung und guter Behandlung
1. April gesucht.
Frau Gertrud Wilk,
Pforzheim, Dillstr. 11.

Alta
Hensel's Pulv. und Scheuervulver,
für Haushalt, Gewerbe und Industrie
unentbehrlich.
Wichtige Geschäft:
HENDEL & Co., DUESSELDORF.
Nutz mit Alta Tonf und Hexa
Weil's den schönsten Glanz beschnezt!